XII.

Drey seltene baierische Pflanzen,

von

FRANZ VON PAULA VON SCHRANK.

Vorgelesen in der math. phys. Klasse der königl. Akademie d. Wissensch. am 16. September 1812.

(Hierzu die Kupferplatten Tab. XIV — XVI.)

I.

Prenanthes chondrilloides.

Tab. XIV.

Der Kelch achttheilig, mit zehn Blüthchen; die Wurzelblätter schmal lanzettförmig, etwas gezahnt, grundwärts verschmächtiget; die Stengelblätter sehr schmal, sehr sparsam.

Calyce octopartito, decemfloro; foliis radicalibus anguste lanceolatis, subdentatis, basi attenuatis, caulinis angustissimis, rarissimis 4.

Prenanthes chondrilloides. Willd. spec. III. p. 1538. n. 16.

Wohnort: am Lech-Flufse auf sandigem Boden in der Nachbarschaft von Füfsen (*Natterer*), wohin sie aber wahrscheinlich aus dem benachbarten Gebirge durch Anschwemmung der Saamen gekommen ist.

Ganz gewifs ist die vorliegende Pflanze *Prenanthes chondrilloides:* sie gehört so gewifs in die Gattung, als je eine dahin gehören kann, und hat ganz genau den von Linné in der Mantifse [1]) angegebenen Charakter, ist auch sonst im südlichen Deutschlande, obgleich sparsam, zu Hause, indem sie Graf v. Sternberg am Fufse der Saualpe in Kärnthen gleichfalls gefunden hat. Aber kaum gehört Forskål's *Lactuca inermis* hieher; schon dafs eine Voralpenpflanze Baierns und Kärnthens in Arabien mit den Bäumen, welche den vortrefflichen Mokka-Caffé geben, einerley Klima vertragen könne, erregt Zweifel: denn von dem Berge Kurma hatte Forskål seine Pflanze [2]); dieser Berg liegt aber vermöge der seiner arabischen Flora beygefügten Charte im Gebiethe von Kusma, und dieses Gebirgland hat gerade auf seinen hohen und steilen Bergen die berühmten Caffé-Gärten [3]). Und dann schreibt Forskål seiner Pflanze spondonförmige Blüthenblätter (wodurch wohl die Achselblätter an den Aesten der Blüthenrispe zu verstehen seyn möchten), kurze Stengel, und an den Blüthestielen spondonförmige Schuppen zu; auch soll die Mittelrippe der Wurzelblätter zottig seyn; was alles an unserer Pflanze anders ist.

Sie ändert übrigens etwas ab, wie ich aus drey Exemplaren, welche Natterer in sein Herbarium aufgenommen hat, ersehe, und welche ich jetzt beschreiben will.

1.

WURZEL: ausdauernd, pfahlförmig, uneben, mit Nebenwürzelchen.

STENGEL: zween: der Eine später, kürzer als die Wurzelblätter, einfach, nur zweyblüthig; der andere fast einen Fufs hoch, in

1) *Syst. Nat. Tom. II. Mantifs. p.* 107.
2) *Flor. aegypt. arab. p.* 144.
3) *Niebuhr descript. d'Arab. p.* 214.

zikzak gebogen, und an den Beugungen einzelne Aeste treibend, übrigens rundlicht, blattlos, ausgenommen, dafs an jeder Beugung ein kurzes, ungemein schmales Blatt sizt, das ohne Ecken und Zähne ist.

BLÄTTER: die Wurzelblätter schmal lanzettförmig, spizig, abwärts verschmächtiget, mit sparsamen, weit vorspringenden Zähnen, lang 5″, breit 2 bis 3‴. Die Stengelblätter keine andern als die höchst schmalen kurzen Blätter an den Verästigungen.

BLÜTHENSTIELE: sparrig, meistens mit einem Blattschüppchen längs ihres Verlaufes, aber auch ohne dasselbe.

KELCH: achtblättrig: die Blättchen ziemlich offen, gleich, linienförmig, glatt, 5‴ lang, am Grunde von einem sehr kurzen Nebenkelche gestüzt.

BLÜTHCHEN: zehn, fast noch einmal so lang als der Kelch; in der trocknen Pflanze ist das Halbblümchen weifslicht, zieht sogar an einigen Stellen etwas in gelb, scheint aus einem blafsen Blau erbleicht zu seyn, und man meynt, dieses Blau in seinem verbleichten Zustande noch wahrzunehmen.

HAARKRONE: vollkommen stiellos, einfach.

ANMERK. Nach diesem Stücke ist die Abbildung gemacht; doch hat der Zeichner den einen (kurzen) Stengel weggelassen.

2.

Die Wurzel, wie bey dem vorigen Stücke. Stengel: zween, vollkommen ausgewachsen, oben etwas sparrig, und fast gab-

 lig

lig in Blüthenäste vertheilt, auch wohl an den Verästigungen abgebogen: der gröfsere nur 5″ hoch. Wurzelblätter: viel sparsamer (nur zehn), im Ganzen wie bey der erstern Pflanze gebaut, aber die Zähne sparsamer, und an einigen gänzlich fehlend; Stengelblätter, wie beym vorigen Stücke; so auch die Blüthenstiele, und die ganzen Blüthen.

3.

Bey diesem Stücke fehlen im Herbarium sowohl die Wurzel, als die eigentlichen Wurzelblätter; aber der Stengel, welcher einfach ist, ist am Grunde mit mehrern wechselseitigen Blättern besezt, die hier und da einen schwachen Zahn haben, zum Theile gar linienförmig und zahnlos, aber doch abwärts in einen Blattstiel verschmächtiget sind; weiter oben sizt noch ein sehr schmales linienförmiges Blatt, und noch weiter oben wieder eines, aber schon mit einer Spur, dafs dort ein Blüthenast hätte hervorkommen sollen; endlich ganz oben einige (6) Blüthen, auf ihren Stielen, ganz wie beym ersten Stücke gebaut.

II.

Jacobaea carniolica.

Tab. XV.

Graugrün; die Blätter verkehrt lanzettförmig, schwach gefiedert zerschnitten, glatt; der Blüthenstraufs zusammengezogen.

Caesia; foliis obverse lanceolatis, subpinnatifidis, glabris; corymbo coarctato ♃.

Senecio carniolicus. Willd. spec. III. p. 1993. *n.* 65.

Senecio incanus. Scop. carn. Edit. II. n. 1071.

Chrysanthemum alpinum I. Clus. hist. I. p. 333. sehr gut.

Hr.

Hr. Dr. Storch, welcher sich im Sommer als Badearzt in der Gastein aufhält, und mit vielem Eifer die dortigen Pflanzen und Mineralien aufsucht, hat mir im Julius 1810 einige blühende Stücke dieses seltenen Gewächses aus dem Gebirge der Gastein in vollem Leben geschickt; sie wuchsen bey mir im Topfe fort, und ich überwinterte sie in einem Theile meiner Bibliothek, welcher einige Wärme von dem angränzenden Wohnzimmer erhält; sie giengen aber im folgenden Frühlinge zu Grunde, als sie an die freye Luft gebracht wurden.

Das Grün der ganzen Pflanze hat ein graulichtes Ansehen, welches von einer feinen anliegenden Wolle herrührt, die nicht organisch ist, sich daher in ältern Pflanzen etwas mehr verliert.

Die Blätter sind ihrem Umrifse nach verkehrt lanzettförmig, seicht gefiedert zerschnitten, und die Lappen stumpf; dabey falten sich die beyden Blatthälften gegen einander, und verbergen dadurch gewifsermafsen die Oberseite. Diefs gilt aber nur von den Wurzelblättern; die Stengelblätter, deren übrigens nur sehr wenige sind (eins oder zwey), sind tief gefiedert zerschnitten, die Stücke selbst linienförmig, spizig, sehr von einander entfernt, und machen mit der Mittelrippe sehr offne Winkel. Ganz oben, zunächst an den Kelchen, sizen schmale, linienförmige Blätter, zuweilen ebenfalls, aber sparsam, in linienförmige Stücke zerschnitten, aber vielfältig vollkommen ganz.

Die Blüthenstiele gedrängt, und meistens sehr kurz, daher das gedrängte Ansehen des Blüthenstraufses. Der Kelch eckig, und die Kelchschuppen nur einreihig. Wenige bandförmige Blüthchen (3 — 5) im Strale, unordentlich herumgestellt, gelb, und ungleich lang: alle hohlkehlig zusammengezogen, und kaum länger als die Mittelblümchen. Die röhrigen Mittelblümchen 5-spaltig: alle, wie das Beutelrohr, gelb. Die Haarkrone borstig, etwas in ein schmuziges Gelb ziehend.

Die

Die Pflanze bildet Rasen; und wenn man eine Pflanze zur Blüthezeit beschreibt, so hat man eigentlich zwo Pflanzen vor sich, welche ganz nahe neben einander aus dem Wurzelstocke kommen: die ältere, nun blühende, mit Stengel und Stengelblättern, und vertrockneten Wurzelblättern, und eine jüngere mit bloſsen Wurzelblättern, aber ohne Stengel.

Sie wächst an ihrem natürlichen Standorte auf verwittertem, und in Sand zerfallenem Glimmerschiefer, der mit etwas Modererde aus abgestorbenen Pflanzen gemengt ist, muſs daher im Garten in einer mit Thon vermengten Heide-Erde auf einer Felsen-Parthie gezogen werden, wenn sie möglichst naturgemäſs gezogen werden soll.

Bey den ältern Botanisten ward *Jacobaea* standhaft von *Senecio* unterschieden, was auch sehr natürlich war, da die erstern Pflanzen einen Stral von bandförmigen Blümchen haben, welcher den leztern fehlt. Tournefort folgte ihrem Vorgange um so mehr, da er sein System vorzüglich auf die Blume baute. Aber Linné verband beyde Gattungen in eine einzige, und hatte darinn nicht nur die allermeisten Botanisten, sondern selbst den lezten Bearbeiter des neuern französischen Systems, welches eigentlich das System seiner Familie ist 4), Lorenz von Juſsieu, zu Nachfolgern, welcher auch anmerkt, daſs es Arten von *Senecio* gebe, bey welchen die Stralblümchen eigentlich bandförmig, aber so ungemein kurz

4) Das System, welches heut zu Tage die Franzosen fast ohne Ausnahme befolgen, und das natürliche System nennen, hat eigentlich den berühmten Bernhard von Juſsieu zum Urheber. Er feilte daran, so lang er lebte, und weihte seinen Neffen, Lorenz von Juſsieu, in alle Geheimniſse und Ansichten desselben ein, welcher auch die Arbeiten seines Oheims unermüdet fortsezte, und endlich die Welt mit seinen *Genera plantarum secundum Ordines naturales* beschenkte. Die Ordnungen sind allerdings natürlich, die Gattungen sehr verbeſsert; aber darum ist noch das ganze System nicht natürlich, was auch Juſsieu selbst niemal behauptet hat.

kurz sind, dafs man sie nicht für das, was sie sind, für Halbblümchen, ansieht, dafs man folglich *Jacobaea* von *Senecio* nicht trennen dürfe. Aber Joseph Gärtner stellte die Tournefortsche Gattung wieder her, und Mönch und die Verfafser der Wetterauer Flora folgten ihm.

Wenn ein in den Fruchtungstheilen stark und deutlich in die Augen fallender Charakter auch deutlich mit Worten ausgedrückt werden kann, und standhaft ist, und darum bey der Gattungsbildung nicht übersehen werden darf, so folgt wohl daraus, dafs beyde Gattungen, von welchen die Rede ist, getrennt werden müfsen. Weit einander anverwandter sind sich die beyden Gattungen *Carduus* und *Cnicus*, *Chondrilla* und *Crepis*, *Geum* und *Waldsteinia* [5]), und kaum von einander verschieden *Senecio L.* und *Cineraria*, obschon man sich bey den leztern Gattungen sehr bemühet hat, Unterschiede zu erkünsteln, die aber mehr in Worten, als in der Natur vorhanden sind. Ich glaube daher, man habe mehr Ursache, Gärtnern zu folgen, und verfahre dabey logischer, als es bey der Linnéischen Gattung bewenden zu lassen. Die Arten, deren Randblümchen zweydeutig sind, seze man zu derjenigen Gattung, zu welcher sie sich am befsten schicken.

III.

Hieracium repandum.

Tab. XVI.

Der Stengel aufrecht, armblättrig, armblüthig, die Blätter ausgeschweift gezahnt: die an der Wurzel langgezogen, stumpf, grundwärts verschmächtiget; die Kelche pelzig.

Caule

5) Der Charakter, dafs *Waldsteinia* nur zwey Stempel, *Geum* viele habe, ist noch dazu nicht standhaft genug: ich sah die erstere Pflanze auch mit 3 und 4 Stempeln.

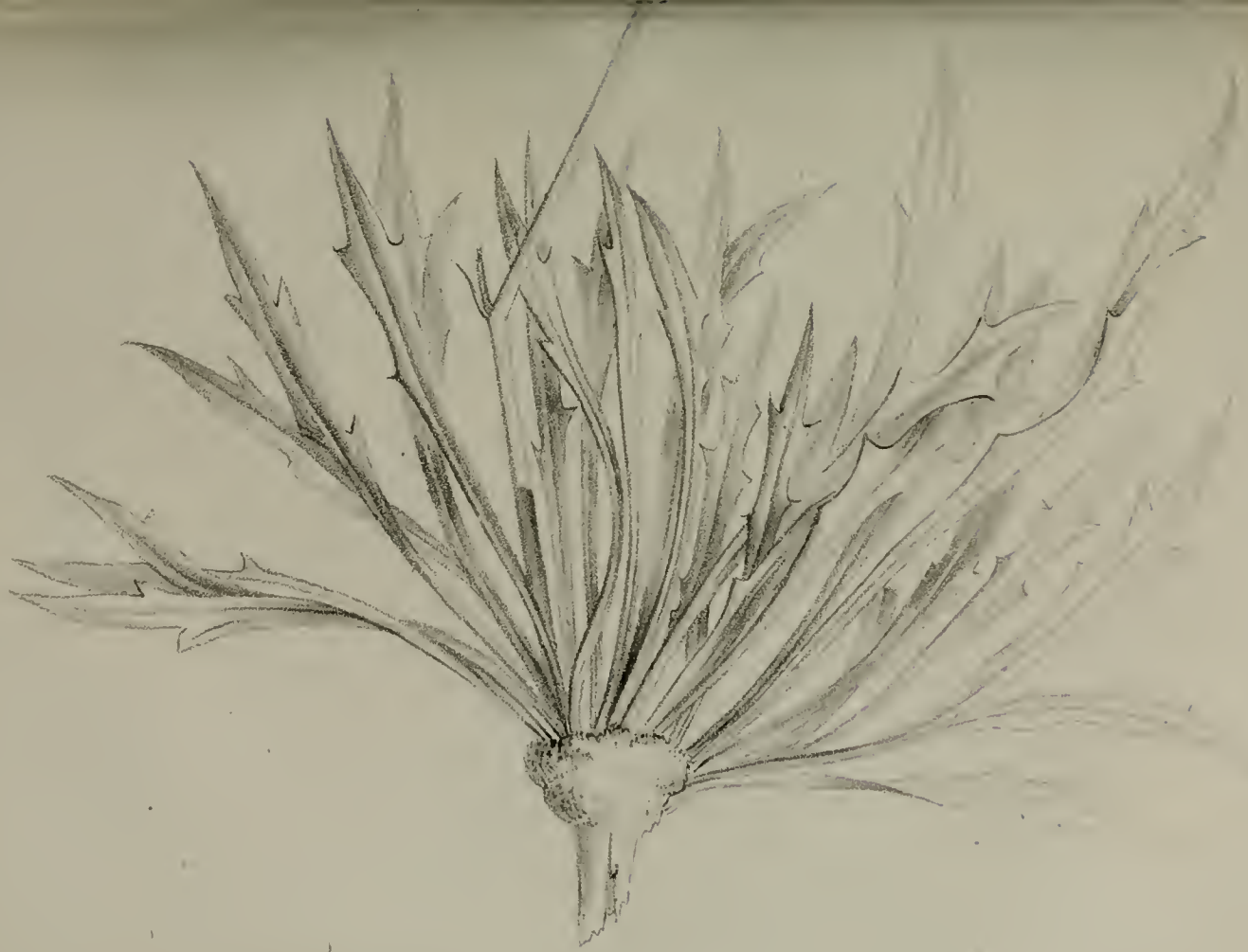
Caule erecto, paucifolio, paucifloro; foliis repando-dentatis: radicalibus elongatis, obtusis, deorsum attenuatis; calycibus hirsutis ♃.

Hr. Dr. Hoppe hat mir diese Pflanze vor mehrern Jahren von Regensburg mit der Bemerkung zugeschickt, sie spreche ihren Beobachter als bekannt an, beweise sich aber bey näherer Untersuchung als fremd. In der That hat sie ungemein viele Aehnlichkeit mit *Hieracium cerinthoides*, aber keinen gerispeten Blüthestand, viel längere Wurzelblätter, die ich zwar an der Mittelrippe, nicht am Rande, gefranset finde, einen höchst armästigen, wohl ganz astlosen Stengel. Sollte man übrigens diese Pflanze gleichwohl nur für eine Spielart des wachsblumenblättrigen Habichtskrautes halten wollen, so werde ich nicht sehr dagegen seyn, wenn man mir nur zugiebt, dafs die Abweichung wenigstens sehr grofs ist.

Die Abbildung drückt meine getrocknete Pflanze richtig aus, wefswegen es auch unnöthig ist, eine weitläuftigere Beschreibung beyzufügen, bis ich einstens vielleicht im Stande seyn werde, die Pflanze durch die Cultur selbst zu untersuchen.

XIII.

Tab. XIV.

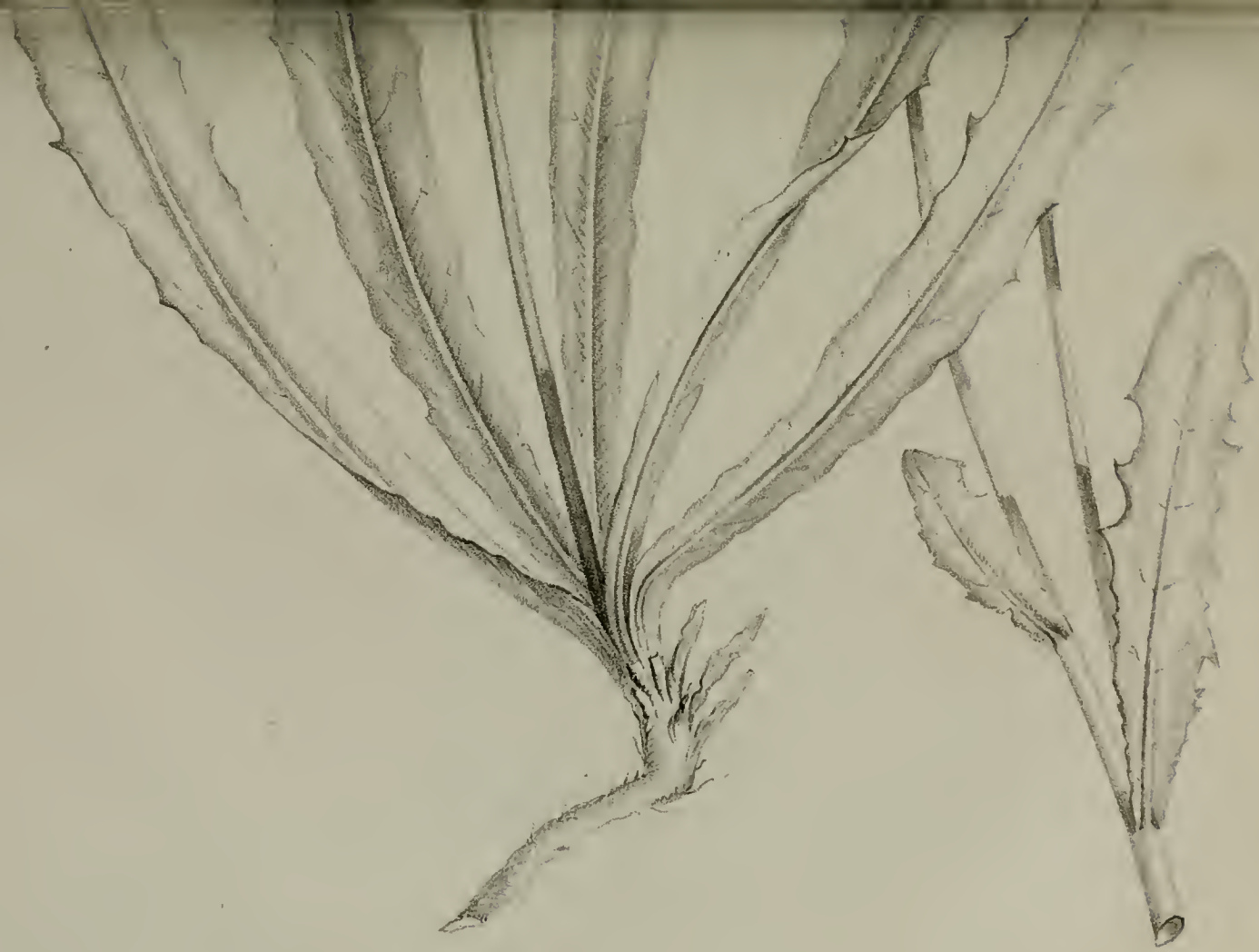


Linanthus dichotomus.

Chondrilla cuminoides.

Ad Nat. delineavit Weyrhaffel pinx.

Tab. XVI.



Hieracium repandum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denkschriften der Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1813

Band/Volume: 04

Autor(en)/Author(s): Schrank Franz de Paula

Artikel/Article: XII. Drey seltene baierische Pflanzen 313-320